

# Good Food Market

2018

Rund um die  
Markthalle Neun  
Berlin  
Kreuzberg

Festival  
für gutes Essen  
und gute  
Landwirtschaft

Stadt  
Land  
Food

[stadtlandfood.com](http://stadtlandfood.com)

# „70 Prozent der Welternährung wird von Kleinbauern gestemmt“

## “70 percent of the world's food supply is still produced by small-scale farms”

Rudolf Bühler

Eure Initiative hat eine alte Schweine-  
rasse, das Schwäbisch Hällische  
Landschwein, gerettet. Kannst du  
diesen Prozess für uns beschreiben?

**RU** Rudolf Bühler Genau. Ich war nach meiner Ausbildung zum Bauern zunächst sechs Jahre in der Entwicklungshilfe in Afrika und Asien unterwegs und als ich dann 1983 nach Hause kam, um den Sonnenhof zu übernehmen, musste ich feststellen, dass unsere traditionsreiche Hohenloher Landrasse, das Schwäbisch Hällische Landschwein, ausgestorben war. Gerade in der Entwicklungshilfe wurde mir bewusst, wie wichtig die lokalen Rassen und Sorten sind, die über Generationen von den Kleinbauern dieser Welt entwickelt und gezüchtet wurden. Also: „Think global – act local“ – die Hällischen Schweine mussten gerettet werden! Ich konnte gut zwei Dutzend Tiere aufstöbern, die in verborgenen Winkeln bei Kleinbauern in Süddeutschland überlebt haben. Diese bekamen dann auf unserem Sonnenhof in Hohenlohe Asyl. Das war 1984. Der Neubeginn – ausgehend von der historischen Zucht – einer der ältesten Schweinerassen in Deutschland.

Das Schwäbisch Hällische war  
gewissermaßen zu einem Moderni-  
sierungsoffer geworden. Umgekehrt  
würdet ihr euch aber sicher nicht als  
unmodern oder ultra-traditionalis-  
tisch charakterisieren. Was muss  
sich noch ändern für eine zukunfts-  
fähige Landwirtschaft?

**RU** Wir müssen begreifen, dass die alten Rassen und Sorten Schätze sind. Kulturgut und Wirtschaftsgut der bäuerlichen Gesellschaften. Sie wurden über Generationen von Bauerngeschlechtern domestiziert: von den Wildformen zu Haustierrassen und Kultursorten. Dies sind die „Common Assets“ der Bauern

und der ländlichen Gesellschaften, das Gemeinschaftseigentum der jeweiligen ländlichen Region. Und nicht der Agrar-, Chemie- und Foodkonzerne, die diese Common Assets abgreifen und zu ihrem Geschäftsmodell machen wollen und damit die Bauern auf kaltem Wege enteignen. Widerstand tut not, deshalb auch die „Declaration for the Peasants Rights“ und die „Haller Erklärung 2017“.

Was bedeuten dir Innovation, was  
Tradition in der Landwirtschaft?

**RU** Tradition darf in den Zeitläuften nicht nur rückwirkend verstanden werden, sondern muss weiterentwickelt werden, jede Generation fügt ihre Werte hinzu. Aus der Tradition schöpfen und in die Zukunft blicken. Gerade unsere alten Tierrassen wie das Schwäbisch Hällische Landschwein zeigen genau dies auf. Die Rasse ist robust, vital, fruchtbar, eignet sich bestens für den Weidegang, verwertet Grundfutter, Klee und Gras und hat eine hervorragende Fleischqualität. Genau die Eigenschaften, die heute in der ökologischen Landwirtschaft wieder wichtig sind und dringend gebraucht werden! Denn: Hybriden und „Mainstream Breeds“ brauchen Soja und Getreide um ordentlich zu wachsen, das ist eigentlich aber Ernährungsgrundlage für die Menschen.

Tiere artgerecht zu halten, ist im  
Wortsinne auch eine Frage der Hal-  
tung. Es ist aber auch eine Frage  
der Gesetzgebung und der Landwirt-  
schaftspolitik. Welche Wünsche  
hättest du diesbezüglich?

**RU** Ich wünsche mir, dass die Politik die notwendigen Leitplanken einzieht. Dass sich ökologisch nachhaltiges bäuerliches Wirtschaften rechnet. Dies geht eigentlich ganz einfach: Das chemisch-technische Landwirtschaftssystem muss mit

seinen externen Kosten, die es verursacht – Belastung des Trinkwassers, Artensterben, Humusverbrauch, Insektensterben, Klimaschäden, Sozialkosten – belastet werden. Die Politik muss hier dem bewährten demokratischen Prinzip folgen, dass die Verursacher dieser Kosten auch hierfür aufzukommen haben und diese volkswirtschaftlichen Kosten nicht sozialisiert und von der Gesellschaft getragen werden müssen. Das ginge über Steuern und Abgaben auf die von den Anwendern dieser industrialisierter Agrarwirtschaft verursachten Schäden und Problemstellungen. Im Gegenzug muss die ressourcen- und umweltfreundliche ökologische bäuerliche Landwirtschaft für ihre landeskulturellen Leistungen korrekt entlohnt werden, sowohl über ordentliche Erzeugerpreise, als auch über den Transfer von geldwerten Leistungen, die nicht über die Erzeugerpreise entlohnt werden.

Wir sprechen bei Stadt Land Food  
gerne von der kleinteilig-bäuerlichen  
Landwirtschaft, aber braucht es  
vielleicht manchmal eine gewissen  
Größe, um Wandel durchzusetzen?

**RU** 70 Prozent der Welternährung wird von Kleinbauern gestemmt. Auch in Zukunft wird die Welt überwiegend von bäuerlichen Gesellschaften ernährt werden und nicht von Bayer und Monsanto. Es fehlt an Erkenntnis und es fehlt an ange-

passender Forschung und Entwicklungskonzepten. Wir wissen ja wie es geht, wir müssen's nur anwenden und die Kraft zur Umsetzung entwickeln. Wir brauchen also die Agrarwende und hierzu gibt es nun neben unseren regionalen bäuerlichen Projekten in Hohenlohe auch das Bauernschloss Kirchberg/Jagst als Ort der Bildung und Begegnung und des geistigen Austauschs, um von hier aus die Agrarwende mit zeitgemäßen Entwicklungsansätzen für die ländliche Regionalentwicklung zu befeuern.

Stichwort verarbeitende Betriebe: Du  
bist Mitunterzeichner des Butcher's  
Manifesto, weil eine gute, artge-  
rechte Tierhaltung, Partner auf Augen-  
höhe braucht. Hast du das Gefühl,  
dass es, deutschlandweit, wieder  
Platz und Lust für Handwerk gibt.

**RU** Es gibt uns Bauern Mut, dass sich mitten in Berlin, in Kreuzberg in der Markthalle Neun, ein Nukleus für die Good Food Bewegung entwickelt. Hier entstehen die wichtigen gesellschaftlichen Bewegungen für eine bessere und lebenswerte Zukunft, für den korrekten Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen, mit unserer endlichen Welt. Ganz im Sinne des großen Philosophen Albert Schweitzer: Ehrfurcht vor dem Leben – Respekt vor der Schöpfung. Deshalb sind wir dabei und unterstützen euch in partnerschaftlicher Weise.



Your initiative saved an old breed of pig, the Swabian Hall swine. Could you explain the process for us?

**RUDDOLF BÜHLER** Sure. After training to be a farmer, I spent six years working in development aid in Africa and Asia. When I came back to Germany in 1983 to take over 'Sonnenhof', I found that the Swabian Hall swine, a long-standing breed of pig native to Hohenlohe, had died out. My time in development aid showed me the importance of local breeds and varieties that have been bred and cultivated by generations of small-scale farmers. So: Think global, act local. I had to find a way of saving the Swabian Hall swine. I managed to track down a good two dozen of the pigs that had survived hidden away in smallholdings in southern Germany. We then granted them asylum at Sonnenhof, our farm in Hohenlohe. That's how the breed got a fresh start.

In a way, the Swabian Hall swine was a victim of modernisation. But you probably wouldn't describe yourselves as being old-fashioned or ultra-traditional. What needs to change for our agriculture to become fit for the future?

**RB** We need to start treasuring old breeds and varieties. They're the cultural and economic assets of our farming communities. Farming families spent generations turning wild animals and plants into domestic animals and cultivars. They are the shared assets of farmers and rural communities, the joint property of a specific rural region. They don't belong to the agricultural, chemical or food corporations that grab these assets, try to turn them into their business models and thereby expropriate the farmers by the back door. Resistance is crucial, which is why we have the Declaration on the rights of peasants, and the 2017 'Haller Erklärung'.

What do innovation and tradition mean to you in the context of agriculture?

**RB** We shouldn't only view tradition in retrospective terms. The concept needs to develop, with every generation adding their values to it. We should draw on tradition while looking to the future. Old animal breeds like the Swabian Hall swine are good examples of that. The breed is robust, energetic and fertile. It's ideally suited to grazing, eats fodder, clover

and grass, and produces extremely high-quality meat. Those are precisely the qualities that are important and urgently needed in organic farming today. Hybrids and mainstream breeds need soy and grains to grow properly – but those crops are an important source of food for humans.

Treating animals humanely is partly a question of attitude. But it's also a question of legislation and agricultural policy. What changes do you want to see here?

**RB** I want policymakers to take the steps necessary to ensure that sustainable, organic farming makes financial sense. It wouldn't be hard

to do. Industrial agriculture should shoulder the burden of the external costs it causes by polluting our drinking water, causing species and insects to die out, consuming high quantities of humus, damaging the climate, and damaging society. Policymakers need to follow the established democratic principle that whoever causes these costs also has to cover them – rather than the economic costs being nationalized and society having to shoulder them. That could be achieved with taxes and levies on the damages and problems caused by those involved in industrial agriculture. Conversely, small, resource-friendly organic farms should be properly rewarded for their services to rural culture. That means fair prices for producers, as well as benefits in kind that are not covered by the producer prices.

At Stadt Land Food, we like to talk about small-scale farming. But do you think that sometimes we need a certain magnitude to bring about change?

**RB** Seventy percent of our global food supply comes from small-scale farms. And the world will continue to get most of its food from farming communities in the future – not from Bayer or Monsanto. There's a lack of knowledge and a lack of suitable research and development concepts. We know how to do it, we just have to apply it and develop the strength to implement it. So we need an agricultural revolution – and for that we've got our small-scale regional projects in Hohenlohe, as well as the 'Bauernschloss Kirchberg/Jagst', which is a place where people can meet, learn and exchange ideas in order to fuel the agricultural revolution with contemporary approaches to rural regional development.

Let's talk about processing: You've signed the Butcher's Manifesto because animal welfare needs partners who are on an equal footing. Do you have the sense that Germany as a whole has regained its interest in food as a craft?

**RB** We farmers are really encouraged that a nucleus for the good food movement is developing in the heart of Berlin at Markthalle Neun in Kreuzberg. This is where key social movements are emerging for a better future and higher quality of life, for respecting our natural resources and our finite world. In the spirit of the great philosopher Albert Schweitzer, we need to show reverence for life and respect for all living things. That's why we're on board and here to lend you our support.

**R**udolf Bühler is a passionate organic farmer and agriculturist, who is raising his **SONNENHOF** in Wolpertshausen, in Germany's South-West, in the 14th generation. In 1988 he founded, together with eight other farmers, the **BÄUERLICHEN ERZEUGERGEMEINSCHAFT SCHWÄBISCH-HALL**, an association of small scale farms in the region of Swabian Hall, which today is an alliance of 1450 farms. They consider themselves as an initiative to foster rural development using the principle of self help to promote regional economic cycles.